

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXXIV. Das Spiel-Höltzlein.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

nen und Gesträuche mit Beschrwerlichkeit folgen, so zürnet er darum nicht mit ihm, sondern ist vergnügter, und dancket ihm, wann er ihn nur in seine Gewahrsam bringet: Was woltest du es denn übel aufnehmen, wann dich durch die unsichere, kriegerische, rauberische Welt, der liebe Gott nicht läset in einer Sänffte in den Himmel tragen? Enug ist, daß seine Wege, wie wunderbar sie sind, eitel Güte und Wahrheit sind, (Psalm. XXV, 10.) und endlich auf den Himmel hinaus lauffen! Hierüber ward er nun voller Muths und Freuden, und sagte:

Darum ob ich schon dulde
 Viel Widerwärtigkeit,
 Wie ichs auch wohl verschulde,
 Kommt doch die Ewigkeit,
 Ist aller Freuden voll,
 Dieselb ohn einig Ende,
 Dieweil ich Christum kenne,
 Mir wiederfahren soll.

XXXIV.

Das Spiel-Hölzlein.

Unter andern Spielen der Kinder ist bekannt ein vierecktes Hölzlein, welches auf einer Seiten das Wort Omnia, auf der andern, das Wort Nihil, auf der dritten, das Wort Pone, auf der vierdten das Wort Trahe,

Ge 5

ge-

geschrieben hat, zu bedeuten, daß, wie einem jedweden der mit spielet, im herumwerffen, eine Seite fällt, er entweder alles oder nichts wegnehmen, zusetzen, oder die Helffte wegziehen solle. Als nun Gotthold etliche Knaben über diesen Spiele geschäftig sahe, 2 sagte er bey sich selbst: So recht, lieben Kinder, gewöhnet euch nur von Jugend auf dazu, daß euch der Welt Eitelkeit, Unbeständigkeit und plöglliche Veränderung nicht frembd vorkomme: Manchem gellinget alles wohl, und er hat alles wie ers wünschet; Einem andern geht nichts wohl von statten, und hat nichts, als was ihm Kummer und Herzleid machet; Einem will das Glücks-Spiel wohl, daß er immer zu sich nimmt, und sammlet, ein ander muß immer zubüssen, und zer- 3 streuet. Es ist aber zwischen den Glücks- und Unglücks-Fällen ein geringer Unterscheid, und verwechselt sich alles und nichts so 4 leicht, als diß euer Hölzlein herum fällt. Die Juden berichten, daß König David soll haben eine Münze schlagen lassen, da auf einer Seiten ein Hirten-Stab und Tasche, auf der andern die Königliche Burg Zion mit ihren Thürmen gebildet war; Imgleichen daß Mardochai, nach seiner wunderlichen Erhöhung Pfeiligelassen prägen, welche auf einer Seiten einen Sack mit Aschen, auf der andern eine köstliche Krone gezeiget: (a) Dis haben sie

sie zweiffels-frey darum gethan, daß sie sich selbst ihres Herkommens und vor-gehabten schlechten Standes erinnern, andere aber lehren möchten, daß zwischen einer Königlichen Burg und Krone, und zwischen einem Sack und Hirten-oder Bettel-Stab nichts sey, als das umwenden: Darum dencket allezeit daran, daß das Welt-Wesen ein solches Spiel ist, und wenn euch alles fällt, so erhebt euch nicht, fällt euch nichts, so verzaget nicht; Müisset ihr einmahl zubüssen; Es kan bald kommen, daß ihr wieder wegnehmet, niemand ist seines Zustandes versichert, als der ausser der Eitelkeit zur Ewigkeit wandert, Mein Gott, alles ist unbeständig, nichts ist daurhafftig, ohn deine Gnade: Ich will gern das Zeitliche zusezen, laß mich nur das ewige gewinnen: Ich getröste mich, daß das Glücks-Spiel, wie wirs nennen, bey dir kein Spiel ist; Daß auch weder dieses noch jenes mir fällt, ohn deinen weisen Rath und gnädigen Willen: Fällt mir denn alles, so soll alles deiner Ehre dienen, Fällt mir nichts, so frag ich, wenn ich nur dich habe, nichts nach Himmel und Erden. Ich will dennoch auf Gewinn und Verlust über die zeitlichen Dinge mit spielen, so lang es dir gefällt; Mein bester Gewinn aber ist keiner ungewissen Veränderung unterworffen.

(a) Ursin. Theol. Symbol. c. 19. § 20. p. 35. conf. Joh.

Ligstfooth. Hor. Hebraic. in Marc. p. 637.

XXXV.